

JAMES BOND AUF DEM SCHILTHORN

Ein grosses Quantum Schweiz

Exakt vor 40 Jahren begannen auf dem Schilthorn oberhalb von Mürren die Dreharbeiten für den James-Bond-Film «Im Geheimdienst Ihrer Majestät». Kein anderer Bond enthält so viel Schweiz. Der Agent erhob das Schilthorn zum weltbekannten «Magic Mountain» und rettete die verschuldete Schilthornbahn.

«Ah, Mister Bond!», sagt in manchem 007-Film der Gegenspieler beim Auftauchen des Geheimagenten, auch wenn dieser unerwünscht ist. In Mürren kam James Bond im März 1968 hingegen wie gerufen. Die knapp fertiggestellte funkelneulene Schilthornbahn bewegte sich auf einen immer höheren Schuldenberg zu. Auf dem Gipfel stand zwar der futuristische Rundbau des Berner Architekten Konrad Wolf, aber noch halb leer. «Perfekt», lautete das Urteil von Bond-Regisseur Peter Hunt, als ihm Hubert Fröhlich seine Entdeckung zeigte.

Produktionsmanager Fröhlich war im Auftrag der Filmemacher von Gipfel zu Gipfel gereist auf der Suche nach einem realen Drehort für den Piz Gloria – einen fiktiven Oberengadiner Berg in Ian Flemings Bond-Roman. «Im Geheimdienst Ihrer Majestät» konnte bisher nicht verfilmt werden, weil sich weder um St. Moritz noch im Arlberggebiet, um Innsbruck, in Corvara, in Cortina d'Ampezzo oder um Chamonix eine passende, spektakuläre Luftseilbahn finden liess. Erst in der Jungfrauregion bekam Fröhlich bei Rudolf Egger, Concierge des Hotels Adler in Grindelwald, eine Schilthorn-Ansichtskarte zu sehen und reiste sogleich nach Mürren.

Tauschhandel

Der Initiant und Verwaltungsratspräsident der Schilthornbahn, Ernst Feuz, sei zwar gewöhnlich «etwas verschlossen und abwägend» gewesen, erinnerte sich Fröhlich später. Der gebürtige Mürrener und Direktor bei der Warenhauskette EPA liess sich jedoch überzeugen, dass der populäre Agentenfilm «ein grosses Plus für sein Unternehmen bedeuten würde». Feuz stellte den Drehort zur Verfügung, und die Filmproduzenten Harry Saltzman und Albert R. Broccoli bezahlten den dauerhaften Ausbau des Gipfelgebäudes sowie alle Kosten des Bahnbetriebs für die Dreharbeiten.

Die Filmemacher setzten bis zum Drehbeginn einiges in Be-

wegung, damit James Bond als Ahnenforscher Hilary Bray mit der Pfeife im Mundwinkel aufs Schilthorn reisen und schliesslich mit Verstärkung, Helikoptern, Granatenhagel und Maschinengewehrsalven den Sitz des Gegenspielers Ernst Stavro Blofeld stürmen konnte, wie es der Roman von Ian Fleming vorsah. Fläche und Volumen der Anlage auf dem Schilthorn vergrösserten sich erheblich: Die Bond-Produzenten liessen einen Helikopterlandeplatz bauen, der nach Abschluss der Dreharbeiten als wertvolle Aussichtsplattform kostenlos in den Besitz der Schilthornbahn überging. Die bernische Regierung hatte bei der Bewilligung der Anlage anerkannt, dem Filmprojekt komme «ungewöhnliche

Mürren erlebte eine 1968er-Revolution der eigenen Art.

wirtschaftliche und propagandistische Bedeutung zu».

Das künftige Drehrestaurant erhielt rasch ein luxuriöses Interieur mit Cheminée und Ledersesseln. Die Seilbahnkabinen verloren ihre einst «aus ästhetischen Gründen» gewählte blaue und blassgrüne naturnahe Tarnfarbe. Orange war nun angesagt.

Revolution im Dorf

Mürren erlebte eine 1968er-Revolution der eigenen Art. Vor genau 40 Jahren, ab dem 21. Oktober 1968, versetzte die 120-köpfige Filmcrew das Dorf in Aufruhr. Regisseur Peter Hunt nutzte das Lauterbrunnental wie eine überdimensionale Studiohalle. Tagsüber surrten Helikopter, nachts verstrich die Polizeistunde. «Es «bondet» im Kurort», titelte der «Blick»: «Kein Schaufenster im ganzen Dorf, in dem nicht eine 007-Plakette oder ein Hinweisschild auf die Dreharbeiten hängt.» Während Monaten blieb der Schilthorn Gipfel fürs Publikum gesperrt. Das Gelände glich einem «Hexenkessel», wie der erste langjährige Schilthornbahn-Direktor Paul Eggenberg später schrieb.

Das lokale Gewerbe hatte – gegen entsprechende Bezahlung – den Filmproduzenten jegliche Sonderwünsche erfüllt. Die stillgelegte Bobbahn durchs Blumental wurde wieder hergerichtet, in Mürren sogar ein temporärer Kirchturm aufgestellt. Der 14 Meter hohe Holzturm sollte Mürren zu einem typischen Schweizer Dörfchen machen, er war umgehend in der Presse zu sehen, allerdings später nicht im fertigen Film.

Die oft wagemutigen Dreharbeiten sorgten weitherum für Gesprächsstoff. Gedreht wurde



Bond, Girls und Glamour: Für den 007-Film wurde das unvollendete Schilthorn-Drehrestaurant 1968 mit luxuriösem Interieur ausgestattet.



Bond, Granaten und Helikopter: George Lazenby als James Bond (rechts) stürmte den Piz Gloria – und rettete die Welt.

auch in Grindelwald und Lauterbrunnen – Massenszenen mit unzähligen Statisten. Dem 29-jährigen Fotomodell und neuen Bond-Darsteller George Lazenby

fehlte zwar die Popularität seines Vorgängers Sean Connery; die «Bond-Mädchen» hingegen, die in Blofelds geheimer Klinik auf dem Piz Gloria ihre dekorative Hauptrolle zu spielen hatten, «entzücken seit Tagen die Männerwelt Mürrens», rapportierte der «Blick».

Durch manche Drehorte waren die Bond-Filme bis heute immer wieder mit der Schweiz verbunden. An keinem Ort war die Präsenz der Filmproduzenten jedoch so stark wie in Mürren, und die temporäre Verflechtung von Tourismuswirtschaft und Filmindustrie war hier geradezu einzigartig.

Finanzprobleme gelöst

Die Schilthornbahn erfuhr nach dem filmischen Höhenflug im Winter 1968/1969 einen deutlichen Aufschwung. Zuvor hatten sich die Verluste summiert. Die Baukosten waren über alle Erwartungen von 8,5 auf schliesslich rund 30 Millionen Franken gestiegen. An eine baldige Rendite hatte Anfang 1968 kaum je-

mand geglaubt. Im Jahr nach den Bond-Dreharbeiten schloss das Unternehmen erstmals mit einem positiven Ergebnis ab. Der Verwaltungsratsausschuss

«Meine Herren, wir leben in einer Zeit der Rekorde.»

Ernst Feuz, Schilthornbahn-Initiant

stellte fest: «Die grossen Bau- und Finanzprobleme der Schilthornbahn sind heute gelöst.»

Der Bau der Gipfelstation war seit 1965 trotz Geldmangels vorangetrieben worden, weil das Drehrestaurant als unverzichtbare Attraktion für einen wirtschaftlichen Betrieb angesehen wurde. Ernst Feuz verkündete an der Generalversammlung im Juni 1966: «Meine Herren, wir leben in einer Zeit der Rekorde. (...) Ist schon unsere Luftseilbahn als

die längste Europas an sich ein Unikum, so wird ein drehbares Restaurant auf der Spitze zu einem Rekord mehr werden und die Anziehungskraft der Bahn steigern.» Es konnte jedoch vorerst nur der bahntechnische Teil und der Rohbau für das Gipfelrestaurant erstellt werden.

Das Schilthornbahn-Projekt stellte von Beginn weg ein Projekt der Superlative dar und wurde als Pioniertat einer neuen Generation bezeichnet. Mürren besass Ende der 1950er-Jahre vergleichsweise erst wenig touristische Transportinfrastruktur. Seit der Zweite Weltkrieg Bahnprojekte gestoppt hatte, war hier das Baufieber der Nachkriegszeit noch nicht ausgebrochen. Immerhin lag aber mit der Jungfraubahn bereits eine Grossanlage in unmittelbarer Nähe.

Das kapitalintensive Schilthorn-Projekt lasse sich nur durch einen Massentourismus finanzieren, der nicht zu Mürren passe, kritisierten die bestehen-

Fortsetzung auf Seite 51



Stehen gelassen: Bond zielt auch heute die Schilthornbahn.

NÄCHSTER BOND «Ein Quantum Trost»

Das Bond-Fieber steigt. Im November läuft «Quantum of Solace» (Ein Quantum Trost) an, der Bond-Film Nr. 22. Zum zweiten Mal ist Daniel Craig als 007 im Einsatz, nach «Casino Royale», dessen Geschichte in «Quantum of Solace» weiter erzählt wird. Anders als in Nr. 6, der auf dem Schilthorn spielte, fehlt die Schweiz im neusten Bond. Immerhin ist mit Marc Forster erstmals ein Schweizer Regisseur am Werk.

«Quantum of Solace»: ab 6. November im Kino und am 29. Oktober im BZ-Teil «Showtime».

Fortsetzung von Seite 49

den Schienenbahnen unter der Führung der Jungfrauabahn und kämpften gemeinsam mit alt Kurdirektor Godi A. Michel auf verlorenem Posten für ein deutlich kleineres Luftseilbahnprojekt vom Allmendhubel ins Engetal. Die herausgeforderte

Morgan liess beinahe grenzenlos Geld ins Projekt fließen.

Jungfrauabahn fasste zu Beginn der 1960er-Jahre vorübergehend sogar die Verlängerung ihrer Anlage vom Jungfraujoch auf den Jungfraugipfel ins Auge.

Kabine an der Expo 64

Die Schilthornbahn-Initianten um Geschäftsmann Feuz und Verleger Walter Amstutz sahen in den zunehmenden Ferienbedürfnissen eine neue Nachfrage, weshalb das Schilthorn der breiten Bevölkerung zugänglich gemacht werden müsste und nicht mehr Bergsteigern und Tourenskifahrern vorbehalten bleiben könnte. Das seilbahnerische Wettrüsten insbesondere der Österreicher wurde als Lauf der Geschichte hingenommen.

Für das Werk Bern der Von Roll AG, verantwortlich für die Planung und den seilbahntechnischen Teil, galt die beinahe sieben Kilometer lange Schilthornbahn als Prestigeobjekt. Von Roll beteiligte sich über das übliche Mass hinaus an der Aktiengesellschaft, half Darlehen zu vermitteln und stellte an der Expo 64 in Lausanne stolz eine Schilthornbahn-Kabine neben die erste Von-Roll-Kabine des Wetterhomaufzugs von 1908.

Vertrauen in die EPA

Von Kritikern wurde dem Schilthorn-Projekt spekulativer Optimismus vorgeworfen. Luftseilbahnen galten damals zwar als interessante Kapitalanlage, übertriebene Erwartungen und

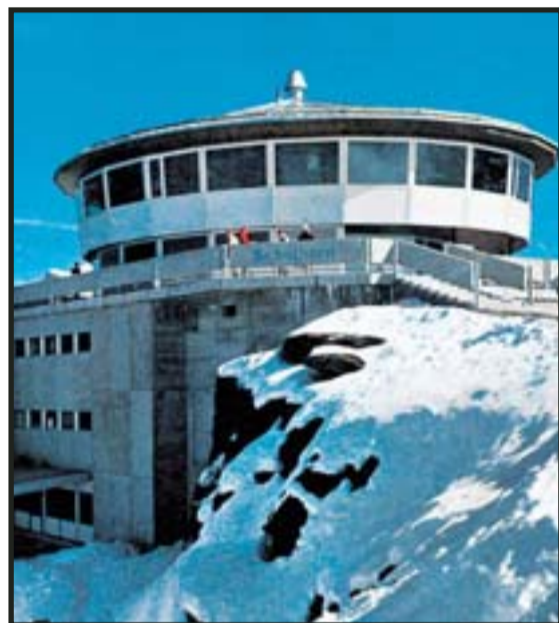


18495 Schilthorn-Gipfel 2973 m

Der blosse Berg als Ansichtskartensujet: Ein schmaler Pfad führte einst die Wanderer über das lockere Schiefergestein bis zuoberst auf den Aussichtsberg.



007-Kabine mit Spuren der Dreharbeiten, orange gefärbt und mit Wappen auf der Fahrt zur Gipfelstation.



Ansichtskarte 1967: Der Rundbau war noch halb leer. Die störende Bauseilbahn wurde wegre-touchiert.



Ansichtskarte 1969: vollständig überbauter Gipfel. Der Helikopterlandeplatz aus dem Bond-Film wurde zur Aussichtsplattform für die nun viel zahlreicheren Touristen. Das Panorama blieb bis heute die Hauptattraktion.

defizitäre Transportanlagen waren aber bereits ein öffentliches Thema. Die finanzielle Sicherheit des Projekts garantierte aus Sicht der Konzessionsbehörde der Grossaktionär Neue Warenhaus AG mit der EPA-Waren-

hauskette. Karl Weber galt als initiativer Unternehmer. «S Mami chaut alles i der EPA», so der erfolgreiche Slogan, und die EPA-Pensionskasse kaufte in Mürren Immobilien. Die Besitzerfamilie Weber versprach mit der Verwirklichung des Schilthorn-Projekts einen Hotelneubau.

Hilfe für Gimmelwald

Die Erschliessung des abgelegenen Weilers Gimmelwald durch eine Zwischenstation wurde mit dem Schlagwort «Bergbauernhilfe» zum wertvollsten Argument für die Konzession. Naturschützer sahen bloss einen sentimental Vorwand.

Ein Leserbriefschreiber warnte vor dem «alten Märchen», das lautete: «Es war einmal ein armes Bergdorf. Das harte Los der Bergbauern zwang immer mehr junge Leute zur Flucht ins Tal. Da kam ein reicher König in das Dorf. Mit seinem Geld liess er eine Bahn auf den nahen Aussichtsberg bauen. Da war das Dorf geheilt. Der Wohlstand brach aus, und alles Volk jubelte dem guten und weisen König zu.»

Millionen aus Kanada

Das Grossprojekt könne sofort realisiert werden, verkündeten die Initianten 1959, das Geld stehe bereit, und die Landnutzungsrechte würden gewährt. Verwandtschaftliche Beziehungen von Feuz hatten einen reibungslosen Landkauf und den Erwerb der Überfahrungsrechte ermöglicht. Mit frühzeitigen Zahlungen an Feuz beschleunigte der kanadische Bankier J. Bartlett Morgan das Vorgehen. Morgan war der Hauptinvestor im Hintergrund (siehe Kasten).

Während der Bauphase nahm mit den Finanzproblemen seine Wichtigkeit zu. Er liess beinahe grenzenlos Geld ins Schilthorn-Projekt fließen, als Inflation und Projektänderungen die Kosten nach oben drückten. Der EPA war das unternehmerische Risiko längst zu gross geworden, weshalb Karl Weber den Verwaltungsrat 1966 verliess. Auch Von Roll musste auf die Bremse treten, und die öffentlichen Aktienemissionen hatten nie ganz den gewünschten Erfolg gebracht.

Nach deutlicher Durststrecke entwickelte sich die Schilthornbahn zu einem bis heute erfolgreichen Unternehmen – mit einem Gewinn von jährlich rund einer Million Franken seit Ende der 1970er-Jahre. Der Schilthorn-gipfel als Aussichtspunkt wurde mit Luftseilbahn und Drehrestaurant zur weltbekanntesten Ikonen – dank Bond auf einen Schlag.

Landschaft und Mythos

Der längste aller Bond-Filme vermochte zwar nicht mit einer spannenden Geschichte und überraschenden Wendungen zu überzeugen, sondern eher mit spektakulär gefilmten Verfolgungsjagden. Die aufwändig inszenierte Gebirgskulisse verlieh dem Film einen wichtigen zusätzlichen Wert, der sogar über Lazenbys Schwächen als Darsteller hinweghalf.

Der Film seinerseits verlieh der Bergwelt zusätzlichen Wert, indem sie um den Bond-Mythos bereichert wurde. Der Ski fahrende Geheimagent passte bestens zum propagierten Bild des Schilthorns als Skiberg. Die Verzauberung durch Bond machte zusammen mit dem monumen-

talisierten Gipfelpanorama das Schilthorn zu jenem «Magic Mountain», als der es später vermarktet wurde.

Teil der Bond-Welt werden hiess für das Schilthorn automatisch ein internationales Massenpublikum erreichen. Selbst wenn nicht der berühmte Sean

James Bond

verzauberte das

Schilthorn zum

«Magic Mountain».

Connery die Hauptrolle im Piz-Gloria-Bond-Film spielte, erstrahlte das Schilthorn auch in Connerys Glanz, wenn es sich mit dem Attribut «James-Bond-Filmdrehort» schmückt. Mit jedem neuen Bond-Film in den Kinos wird das Schlagwort wieder mit Werbewirkung aufgeladen.

Eingriff macht Berg fassbar

Abgesehen vom Bond-Etikett lebt die Luftseilbahn stark von der Lage des Schilthorns, das sich als höchstgelegenes Skigebiet im Berner Oberland anpreisen lässt, das den Touristen einen atemberaubenden Panoramablick mit Eiger, Mönch und Jungfrau bietet, der bei guter Fernsicht bis zum Montblanc oder ins Elsass reicht.

Lange war das unversehrte Schilthorn allerdings bloss ein unansehnlicher Gipfel aus verwittertem Schiefergestein. Erst das spektakuläre Gipfelgebäude machte es bildlich fassbar und

zum leicht wiedererkennbaren Zauberberg.

Bonds Spuren

Während Natur und Technik echt erlebt und fotografiert werden können, bleibt Bond fiktiv. Der Geheimagent ist im Souvenirshop präsent auf Tassen und T-Shirts. Ausschnitte aus «Im Geheimdienst Ihrer Majestät» werden unter dem ausgebauten Helikopterlandeplatz auf Knopfdruck gezeigt – vorab die rasanten Szenen auf Ski und in der Bobbahn.

Die orangen Kabinen sind verschwunden; doch hier und dort steht «007» geschrieben, oder eine Bond-Silhouette ist zu entdecken. Blofelds wichtigsteres Wappen schmückt den Rolltreppenaufgang zum Drehrestaurant Piz Gloria, wo 007-Fans das britisch reichhaltige «Bond-Frühstück» mit Champagner bestellen.

DANIEL BERNET

Der Autor: Daniel Bernet (daniel.bernet@bernerzeitung.ch) ist BZ-Produzent und Historiker. Er hat seine Lizenzarbeit zur Entstehungsgeschichte der Schilthornbahn verfasst.

TV-Tipp: «Schweiz Aktuell» zeigt voraussichtlich am kommenden Dienstag um 19 Uhr auf SF1 einen Beitrag zum Thema – mit Filmmaterial aus dem Archiv.

Von Morgan bis Bond – Schilthornbahn 1959–1969, «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde», Heft Nr. 3, Oktober 2008, erhältlich für 20 Franken bei der Universitätsbibliothek Bern, bzgh@ub.unibe.ch.

DER INVESTOR

Milliardär J. B. Morgan

Ähnlich wie der wohlwollend investitionsfreudige Ägypter Samih Sawiris heute in Andermatt trat in Mürren vor knapp 50 Jahren der kanadische Milliardär James Bartlett Morgan auf den Plan. Der Familie Morgan stand durch den Verkauf des ältesten Warenhauses von Kanada, Henry Morgan & Co., Geld für ein langfristiges Engagement in Mürren zur Verfügung. Mit seinem Zürcher Geschäftsfreund Karl Weber gründete er in der Schweiz die Alou-

ette-Holding und kontrollierte im Verbund mit der Seilbahnfirma Von Roll die Schilthornbahn AG. Insgesamt bildeten die Initianten der Schilthornbahn eine ausgezeichnet vernetzte, finanzstarke und wortgewaltige Truppe. Fast alle Hauptakteure von Feuz bis Morgan waren Mitglieder des Schweizerischen Akademischen Skiclubs. Das Initiativkomitee war sowohl mit Persönlichkeiten als auch mit lokalen Korporationen und Vereinen breit abgestützt. **db**



Investor J. Bartlett Morgan (rechts) mit Ernst Feuz (links) und Skischulleiter Walter von Allmen oberhalb von Mürren.